

Roxana Nubert (West Universität Temeswar/Timișoara),
Ana-Maria Dascălu-Romițan (Politechnikum Temeswar/Timișoara)

Ein Vorbild – Bertolt Brecht und die Aktionsgruppe Banat

Zusammenfassung: Die Brecht'sche Fragestellung, wie kann Literatur Denken stimulieren, hat auch die jungen Banater Autoren zu Beginn der 1970er Jahre beschäftigt. Das Modell Brecht wirkte beispielhaft, weil es sich thematisch und stofflich in den Prozess eigenen Selbstverständnisses integrierte und den Zugang zur politischen Realität anbahnte. Brechts Lyrik bot sich aber auch deshalb als Orientierungsbeispiel für die jungen Banater Autoren an, weil es für ihn schon seit dem Ende der 1920er Jahre keinen Zweifel gab, dass es nicht mehr genügte, Stimmungen im Gedicht einzufangen. Ihm kam es vielmehr darauf an, jene sozialen Sachverhalte darzustellen, die der Veränderung bedurften. Deshalb entschied er sich für eine gestische Sprechweise, die die Leser ermuntert, einen Standpunkt zu beziehen. Brecht sprach offen aus, dass er sich auch in seinen Gedichten als Lehrender und Lernender zu zeigen gedachte. Eben diese Haltung war es wohl, die den Banater Schriftstellern geeignet erschien, ihren gesellschaftlichen Auftrag als Schreibende literarisch zu verwirklichen.

Schlüsselwörter: Bertolt Brecht, Richard Wagner, Rolf Bossert, engagierte Literatur, Aktionsgruppe Banat, Diktatur.

Ähnlich wie die Gruppe 47 wollte die Aktionsgruppe Banat von einem Nullpunkt ausgehen. Für sie gibt es – mit wenig Ausnahmen – keine Vorbilder. Die große Ausnahme ist Bertolt Brecht, der übrigens einen starken Einfluss auf viele deutschsprachige Autoren wie Bernd Kolf, Franz Hodjak, Werner Söllner, Hellmut Seiler, Franz Storch und Nikolaus Berwanger im Rumänien der Nachkriegszeit¹ ausgeübt hat. Delia Cotârlea schreibt, dass im Sinne Brechts

¹ Vgl. Motzan, Peter: Von der Aneignung zur Abwendung. Der intertextuelle Dialog der rumäniendeutschen Lyrik mit Bertolt Brecht. In: Szász, Ferenc/Kurdi, Imre (Hgg.): *Im*

„Kritik an dem sozialistischen Alltag“ ausgeübt wurde² und Peter Motzan betont in seinem charakteristischen Stil:

Es brechtete in den siebziger Jahren augenfällig von Temeswar über Klausenburg und Hermannstadt bis Bukarest. An den pointierten Verfremdungen, den parabelhaften Konstruktionen, den gerafften Situationsprotokollen, den wortspielerischen Epigrammen, die geradezu ins Kraut schossen, schreibt Brechts Methode, seine pathosfeindliche Sachlichkeit, sein geschickt dosiertes Besserwissertum mit.³

Als Erklärung für Brechts Durchbruch als Vorbildfigur gibt Peter Motzan den Generationswechsel und die kulturellen Veränderungen Ende der 1960er Jahre in Rumänien an⁴.

Die Entwicklung der jungen Banater Autoren zu Beginn der 1970er Jahre wäre ohne die geistige Begegnung mit Brecht kaum denkbar. Sein Marxismus, sein Engagement, seine Neigung zum Experiment und zur Teamarbeit wirken sich stark auf die jungen Schriftsteller aus. Eine starke Anziehungskraft übt Bertolt Brecht auf diese „Solidargemeinschaft von Schreibenden“⁵ nicht nur als ideologisches Modell im Sinne des Glaubens an die Veränderungskraft der Literatur aus, sondern auch weil er mit den Möglichkeiten einer sozialistischen Literatur experimentiert hatte. Anton Sterbling meint dazu: „Unsere Haltung der Wirklichkeit gegenüber wird durch experimentelle Literatur – siehe Brecht – angeregt.“⁶

Man habe versucht, wie Richard Wagner erklärt, von Brecht einen politischen Gebrauchswert der Literatur abzuleiten: „[...] Brecht experimentiert mit den Möglichkeiten einer sozialistischen Literatur. Deshalb ist er die einzige Grundlage,

Dienste der Auslandsgermanistik. Festschrift für Professor Dr. Dr. h. c. Antal Mádl zum 70. Geburtstag. Budapest 1999, S. 139-165.

² Cotârlea, Delia: Spielformen in der rumäniendeutschen und rumänischen Lyrik der siebziger Jahre. Ein komparatistischer Versuch. In: *Germanistische Beiträge* 28/2011. Sibiu/Hermannstadt, S. 93-119, hier S. 95.

³ Motzan 1999, S. 146.

⁴ Ebd., S. 144.

⁵ Ebd., S. 143.

⁶ Wichner, Ernest: *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Die frühen Jahre in Rumänien – Texte der Aktionsgruppe Banat.* Frankfurt am Main 1992, S. 32.

von der man hier und jetzt ausgehen kann.[...] Das ist kein Dogma, sondern eine Notwendigkeit.“ Diese Vorstellung von einer sozial-politisch engagierten wirklichkeits- und wirkungsorientierten Literatur kommt schon im Rundtischgespräch über Fragen der Literatur und der kulturellen Situation der jungen Generation vor, an dem sich Johann Lippet, Richard Wagner, Gerhard Ortinau, Anton Sterbling, Werner Kremm und William Totok beteiligt haben. Dieses in der Redaktion der *Neuen Banater Zeitung* am 2. April 1972 stattgefundenene Gespräch ist unter dem Titel *Am Anfang war das Gespräch. Erstmögliche Diskussion junger Autoren / Standpunkte und Standorte* veröffentlicht worden.⁷ In diesem Rundtischgespräch wird eine Art „ästhetisches Programm“⁸ der jungen Banater Autoren formuliert, das stark politisch geprägt war. Heute ist nur eine marxistische Literatur möglich und berechtigt, unterstreicht Gerhard Ortinau.⁹ Allerdings muss klar darauf hingewiesen werden, dass es in der Vorstellung der Banater Autoren um Brechts Veränderbarkeit der Welt und nicht um den vom Regime verbreiteten Marxismus geht. Die jungen Schreibenden verlangen die Reform des Systems von innen, nach dem Vorbild von Karl Marx und Friedrich Engels. Wie es eigentlich auch Brecht gemeint hatte, waren der Gegenstand ihrer Kritik die anachronistischen Denkweisen sowie die dogmatische Engstirnigkeit der rumänischen Kommunisten. Richard Wagner geht davon aus, dass der falsch verstandene sozialistische Realismus letzten Endes an der Wirklichkeit vorbeigeführt hatte, und meint stellvertretend für seine Generation: „Wir erklärten lautlos, wir seien Marxisten, und wir hielten uns auch dafür.“¹⁰ Außer Bertolt Brecht gehörte auch der westliche Marxismus zum Vorbild der Autoren:

Ich war in meinen frühen Jahren marxistisch geprägt, weniger durch das Regime, dessen Marxismus einfach niveaulos war, sondern mehr durch die bundesdeutschen Achtundsechziger und über diese durch die Frankfurter Schule. Darüber hinaus waren viele meiner Vorstellungen, Teile meines Weltbildes, von der linksliberalen

⁷ Ebd., S. 31-35.

⁸ Schuster, Diane: *Die Banater Autorengruppe: Selbstdarstellung und Rezeption in Rumänien und Deutschland*. Konstanz 2004, S. 42.

⁹ Wichner 1992, S. 34.

¹⁰ Ebd., S. 223.

Öffentlichkeit der Bundesrepublik der siebziger Jahre beeinflusst. Mein Marxismus war ein westlicher. Es war der von Ernst Fischer und Antonio Gramsci, von Herbert Marcuse und Rudi Dutschke.¹¹

Diese neue Generation von Schreibenden wollte „keine andere Gesellschaft als jene, in die sie hineingeboren waren.“¹² Sie übten Kritik an den Verhältnissen in Rumänien, einschließlich in der schwäbischen Gemeinschaft, aus der sie stammten sowie an den konservativen Wertvorstellungen und Denkweisen ihrer Eltern: „Man zog gegen Gleichgültigkeit und Trägheit zu Felde, entlarvte Konformismus und Opportunismus, rebellierte gegen kleinbürgerliche Denkreminiszenzen.“¹³

Gerhardt Csejka schreibt seinerseits vom „offenen Konflikt mit der Gesellschaft“¹⁴ wobei der theoretische und literarische Ausgangspunkt dafür vor allem Bertolt Brecht war: „Bertolt Brecht war der Autor, der [...] die politischen und literarischen Diskussionen jener Zeit wie unsere gleichzeitigen Schreibversuche am nachhaltigsten beeinflusst hat.“¹⁵

Im Schüleronderheft 2/1971 der *Neuen Literatur* veröffentlicht der knapp 18 Jahre alte Richard Wagner das Gedicht *dialektik*:

wir haben die verhältnisse erkannt
wir haben beschlossen sie zu verändern

wir haben sie verändert

dann kamen andere

¹¹ Sienerth, Stefan: „Daß ich in diesen Raum hineingeboren wurde ...“ *Gespräche mit deutschen Schriftstellern aus Südosteuropa*. München 1997, S. 311.

¹² Motzan 1999, S. 142.

¹³ Motzan, Peter: *Die rumäniendeutsche Literatur nach 1944. Problemaufriß und historischer Überblick*. Cluj-Napoca 1980, S. 147.

¹⁴ Csejka, Gerhardt: Die Aktionsgruppen-Story. In: Ernest Wichner (Hg.): *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Die frühen Jahre in Rumänien – Texte der Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt am Main 1992, S. 228.

¹⁵ Wichner, Ernest: Erinnerungen an Landschaftsbilder. Bertolt Brecht. In: Janetzki, Ulrich (Hg.): *Begegnungen – Konfessionen. Berliner Autoren über historische Schriftsteller ihrer Stadt*. Berlin 1988, S. 300.

die haben die veränderten verhältnisse
erkannt und haben beschlossen
sie zu verändern

sie haben die veränderten verhältnisse
verändert

dann kamen andere
die haben die veränderten veränderten
verhältnisse erkannt und haben
beschlossen sie zu verändern

sie haben die veränderten veränderten
verhältnisse verändert

dann kamen andere¹⁶

Der Autor rückt das von Friedrich Hegel begründete und von Karl Marx auf die Gesellschaft übertragene dialektische Grundgesetz der Negation der Negation, das von Nicolae Ceaușescu nie in der Praxis angewendet wurde, in den Mittelpunkt seines Gedichts. Was der Dichter betont, ist der Umstand, dass die sozialen Prozesse einer ständigen Veränderung unterworfen seien, wobei das Ende logischer Weise im Offenen endet. Udo-Peter Wagner meint, dass man dabei an das Lied *Mutter* von Arbeiterfrau Pelagea Wlassawa erinnert sei, dem Brecht später den Titel *Lob der Dialektik* gegeben habe.¹⁷ Richard Wagner übernimmt somit von Brecht den Gedanken, dass nur durch ein dialektisches Denken eine revolutionäre Umgestaltung der Gesellschaft möglich werden könne.

Im November 1972 veröffentlicht die *Neue Literatur* mehrere Texte der Aktionsgruppe Banat unter der Sammelbezeichnung *Übungen für Gleichgültige*. In einer Art Vorwort weist Anton Sterbling auf Bertolt Brecht hin: „Diese Texte hier

¹⁶ Wagner, Richard: dialektik. In: *Neue Literatur* 2/1971, S. 48.

¹⁷ Wagner, Udo-Peter: *Zur Rezeption des literarischen Werkes von Bertolt Brecht in Rumänien*. Hermannstadt 2004, S. 245.

sind Lehrstücke, obwohl ihr das wahrscheinlich nicht sofort einsehen werdet, sondern vielmehr glauben werdet, es seien Einleitungen.“¹⁸

Brechts Appell an die Leser, über die Wirklichkeit nachzudenken, um sie schließlich zu verändern, ist in der Konnotation der Gleichgültigen zu suchen. Die jungen Autoren waren auf der Suche nach „Solidarisierungsmöglichkeiten im Widerstand gegen die institutionalisierte Lüge, gegen den schamlosen Mißbrauch des ‚Volksmacht‘gedankens zur Erstickung jeder Lebensregung im Volk, gegen die Pervertierung sämtlicher Kategorien des ‚Systems‘ [...]“.¹⁹ Die lyrischen Texte (Richard Wagner, Anton Sterbling, Gerhard Ortinau, Johann Lippert, Ernest Wichner, William Totok), die Kurzprosa (Werner Kremm, Richard Wagner), das Hörspiel (Anton Sterbling) sowie Mischformen zwischen Theater, Lyrik und Prosa (Albert Bohn) sind literarische Experimente und spiegeln den Gedanken der Veränderbarkeit der Wirklichkeit durch Dichtung wider. Die konzeptionsbildende Kraft der Brecht’schen Lyrik ist offensichtlich: Es werden die Kleinschreibung und Sprachspiele verwendet, „denn man war der Auffassung“, schreibt Diane Schuster, „daß die neuen Inhalte nicht in tradierten literarischen Formen dargestellt werden könnten.“²⁰ Die Funktion des Schreibens rückt in den Vordergrund:

Porträt eines rumäniendeutschen
Lyrikers

er schreibt²¹

Ebenfalls in der *Neuen Literatur* (Heft 7/1973) erscheint eine neue Sammlung von Texten der jungen Banater Autoren. Wir finden darin Gerhard Ortinaus literarische Collage *die pest (Nach einer Lektüre Adam Müller-Guttenbrunn)* und

¹⁸ Sterbling, Anton: Übungen für Gleichgültige. In: *Neue Literatur* 11/1972, S. 3.

¹⁹ Csejka, Gerhard: Draußen, daheim. Ein Ortungsversuch. In: Bossert, Rolf: *Auf der Milchstraße wieder kein Licht Gedichte*. Berlin 1986, S. 118.

²⁰ Schuster 2004, S. 44.

²¹ Wagner, Richard: *Klartext*. Bukarest 1973, S. 3.

Richard Wagners „parodistische Etüde“²² *Leseversuch in Karl Grünns Gedicht „Durch des Dorfes Gassenweiten“*. Ortinau und Wagner wollen mit ihren Parodien nach traditionellen Banater Autoren emanzipierend und entmythisierend wirken. Im Zusammenhang mit dieser Technik der Parodie eines literarischen Vorbildes der engen Heimat der Autoren bemerkt Peter Motzan: „Gemeinplätze und stereotype Floskeln wurden zersäbelt und als inhaltsleer entlarvt, eingefrorene Weltbilder und Sprachvorstellungen durch Wortverrenkungen aufgebrochen.“²³

Richard Wagner, den Peter Motzan neben Annemone Latzina²⁴ den „treueste[n] Brecht-Lehrling“²⁵ nennt, stellt dem ersten Teil seines lyrischen Debütbandes *Klartext* (1973) ein verändertes Zitat aus Brechts Gedicht *Der Neugeborene* als Motto voran: „Wenn die Irrtümer verbraucht sind, sitzt uns als einziger Gesellschafter das nichts gegenüber.“²⁶

„Im Grunde“, schreibt Emmerich Reichrath im Vorwort zum Band, „ist das ganze Gedichtbuch eine Deutung und Ergänzung mit Elementen aus dem eigenen Erfahrungsbereich, des Brecht-Zitats, das an seinem Anfang steht“²⁷. Der Verfasser selbst erwähnt in einem Interview, dass dieser erste Band „die Probleme im nachbrechtschen Reduktionsgedicht verallgemeinert darstellte.“²⁸

²² Motzan, Peter: „... und hier wird schon noch geredet werden“ Richard Wagners Lyrik von „Klartext“ zu „Invasion der Uhren“. In: Reichrath, Emmerich (Hg.): *Reflexe II*. Cluj-Napoca 1984, S. 175.

²³ Motzan 1980, S. 149.

²⁴ Peter Motzan schreibt über Anemone Latzina: „Anemone Latzina war die erste rumäniendeutsche Autorin, die es verstand, die Angebote Brechts produktiv umzusetzen, indem sie Brechtsche Formen – vom parodistisch verfremdeten Lied zum epigrammatischen Gleichnis – mit eigenen Beobachtungen und Erfahrungen füllte und mit einem Schuss schwärzlichen Humors würzte.“ In: Motzan 1999, S. 143.

²⁵ Motzan 1984, S. 176.

²⁶ Wagner 1973, S. 9.

²⁷ Reichrath, Emmerich: Vorwort. In: Wagner, Richard: *Klartext. Ein Gedichtbuch*. Bukarest 1973, S. 6.

²⁸ Reichrath, Emmerich: Direktes Verhältnis zur Realität. Gespräch mit dem Schriftsteller Richard Wagner. In: *Neuer Weg*, 24. Mai 1977, S. 5.

Recht aufschlussreich ist auch der Untertitel von Wagners Debütband, „Ein Gedichtbüchlein“, und nicht etwa, wie üblich, „Gedichte“ oder „Verse“. „Das klingt fast so wie Lesebuch oder Lehrbuch“, betont Diane Schuster²⁹:

Es kommt nicht von ungefähr, daß in diesen Gedichten ein starkes und natürliches Interesse für das politische Phänomen feststellbar ist, und daß sich die skeptisch-kritische Grundhaltung mit Argumenten „für und wider den Fortschritt“ verbindet [...] Diese Lyrik provoziert, aber ohne Extravaganzen – sie fordert zur Selbstüberprüfung und Stellungnahme heraus. Die Schreibweise (an der dialektisch-dialogischen Methode Bertolt Brechts geschult) entspricht vollauf den Absichten dieser Gedichte, von denen mehrere übrigens die poetologischen Überzeugungen ihres Verfassers zum Gegenstand haben.³⁰

Diesbezüglich bemerkt auch Bernd Kolf in der Rezension des Bandes in der *Neuen Literatur*:

Wagner „möchte/Farbe bekennen“, sein Schreiben entspringt der unumstößlichen Gewißheit, daß die Welt veränderbar ist und verändert werden muß, und daß, um mit Brecht zu sprechen, Literatur dort einzusetzen hat, wo der Defekt liegt. Diese „Defekte“ gilt es im menschlichen Bewußtsein aufzustößern und ihre Gründe manifest zu machen; hierin erfüllt Lyrik ihre erzieherische Aufgabe, Mobil der Erkenntnis und Instrument der Bewußtseinswandlung zu sein.³¹

Primär erinnert der ganze sprachliche Ausdruck an das Vorbild Brecht: die mehr als schlichte Syntax („hier ist niemand tot“³²), die „überschaubare Bildführung“³³ („und an diesem morgen (des 2. Mai 1970)/sah ich dich zum erstenmal in einen/autobus einsteigen“³⁴ und die aphoristische Ausdrucksweise:

²⁹ Schuster 2004, S. 49.

³⁰ Reichrath 1973, S. 6f.

³¹ Kolf, Bernd: Recherchen zu unserer lyrischen Situation nach der Lektüre von Richard Wagner: Klartext. Ein Gedichtbuch. Albatros Verlag. Bukarest 1973. In: *Neue Literatur* 1/1974, S. 100.

³² Wagner 1973, S. 17.

³³ Motzan 1984, S. 176.

³⁴ Wagner 1973, S. 55.

FÜR UND WIDER DEN FORTSCHRITT

einige sind dagegen
viele sind dafür³⁵

Auch Rolf Bossert hat sich an dem Brecht'schen Vorbild abgearbeitet. Sein Gedicht *wer aber ist die realität?* widmet er dem großen Lyriker: „bertolt brecht dankbar zugeeignet.“³⁶ Im Titel findet man die Haltung des Suchenden und Fragenden und den Auftrag, den er sich stellt. Seine Entscheidung, „mit ihr“ zu gehen, schließt bereits die Bereitschaft ein, auch von denen zu sprechen, die mit ihm diesen Weg gehen:

wer aber ist die realität?
bertolt brecht dankbar zugeeignet
sitzt sie in einem guckkasten für
gedichteschreiber?
gibt sie sich hin für ein paar gute worte,
in schönen zeilen?
wer ist sie?
in deinem anzug steckt sie, genosse, ob sie in
deinem kopf
denkt, weiß ich nicht.
aber eines ist sicher: wo du angegriffen wirst,
steht sie oft ratlos dabei.
moralisch handelt sie nicht, wie wir sehen.
kann man dann überhaupt fragen, ob sie
den richtigen weg geht?
wir gehen mit ihr, für uns stellt sich die frage
jedoch,
welcher weg besser ist.
und nicht auf die kürze kommts an.
[...]³⁷

³⁵ Ebd., S. 12.

³⁶ Bossert, Rolf: *siebensachen gedichte*. Bukarest 1979, S. 6.

³⁷ Ebd.

Es handelt sich im Falle dieses Gedichts um einen „intertextuellen Dialog“³⁸, wobei Bosserts Gesprächspartner Brechts bekanntes Gedicht *Wer aber ist die Partei?* ist, das im Mittelpunkt seines Lehrstücks *Die Maßnahme* (1930) steht, in dem mit verteilten Rollen gesprochen wurde. Brecht gibt zu verstehen, dass wir alle die Partei seien, dass sie den Willen der Vielen zu vertreten und nicht die Vorgaben einer selbsterklärten Elite durchzuführen habe. Der Banater Lyriker weitet die Fragestellung aus, indem er nicht mehr nach der Partei, sondern nach der Realität fragt. Dabei wird das Problem gestellt, welches die Realität sei: die eigentliche Realität, die wir tagtäglich zu erleben meinen, oder die vom Regime versprochene Realität. Der Leser soll nach dem Brecht'schen Vorbild aus seinem passiven Zustand aufwachen und denken lernen, um die Realität zu verändern. Wie Peter Motzan hervorhebt, wird bei Brecht

im Namen einer vermeintlich menschenfreundlichen Befreiungsideologie [...] pragmatisch über Sein und Nichtsein des Individuums entschieden. Rolf Bosserts Frage- und Antwortspiel umkreist weder eine politische Organisationsform mit festgelegten Verhaltensweisen und konkreten Zielen noch das Verhältnis von individuellem und Gemeinschaft in einer Grenzsituation, sondern die „Realität“ schlechthin, die er in ihren sozialen und politischen Dimensionen wahrnimmt. In polemischer Auseinandersetzung mit der Vorlage – „wer spricht hier von Weisheit und überhaupt“ – werden deren Postulate relativiert. Die systemfeindliche „lebendige“ Wirklichkeit entzieht sich der Eindämmung und Erklärung durch ein parteipolitisches Programm. Als disharmonisch und spannungsgeladen scheinen die Beziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft auf, zweimal wird auf deren Korruptierbarkeit, einmal auf ihre moralische Indifferenz hingewiesen. Ihre Beschaffenheit zwingt allerdings nicht zur Kapitulation, sondern treibt zur Mit- und Widerrede: „trennung ist, freunde, nicht drin“.³⁹

Es ist interessant, wie sich Rolf Bosserts Haltung seinem Vorbild gegenüber mit der Zeit ändert. Rückt im Gedicht *wer aber ist die realität?* der gesellschaftlich-politische Zug in den Vordergrund, zeigt eine spätere Anspielung Bosserts auf das

³⁸ Motzan 1999, S. 151.

³⁹ Ebd., S. 153f.

Gedicht *Fragen eines lesenden Arbeiters* „den Rückzug in sarkastisch böse Poesie“⁴⁰: Aus Brechts Arbeiter als Subjekt der Geschichte wird bei Bossert der Maulwurf zum Subjekt des Gedichts und „aus einem Lehrgedicht wird ein Abgesang in Gestalt eines Nonsensgedichts“⁴¹. Nonsens, erklärt Ernest Wichner, sei aber in einer von formalisierten Diskursen beherrschten Gesellschaft nicht schlechtweg Nonsens, vielmehr eine Sprechweise, die, geschickt gehandhabt, die herrschenden Diskurse entblößen und damit ihrer inhaltlichen Nichtigkeit überführen könne⁴²:

Fragen eines lesenden Maulwurfs

Wo ist die Weisheit mit dem Silberbart?
Wo sind die Köpfe, wo Vernunft sich paart
Mit Unverstand, mit toter Ironie?
Wo ist die krause, liebe, grüne Industrie?

Wo ist der rote Bart der Anarchie?
Wo sind die Kinder die nicht wissen wie
Das Hirn ins Herz springt oder umgekehrt?
Dem Maulwurf ist ein Suff acht Zeilen wert.⁴³

Auf eine ganz besondere literarische Technik des Verfassers der *Hauspostille*, derer sich Brecht in der Emigrationszeit bedient hatte, wurde Bossert aufmerksam. Es ist das an der Brecht'schen Epigrammatik geschulte Kurzgedicht:

wir begrüßen
das programm
der volksdemokratischen regierung
zur vollständigen alphabetisierung

sagten ein paar tintenfabrikanten

⁴⁰ Wichner, Ernest: Aktionsgruppe Banat – die erste und letzte deutschsprachige Dichterschule in Rumänien (II). In: *Banater Zeitung*, 11. Januar 2012, S. VI.

⁴¹ Ebd.

⁴² Ebd.

⁴³ Bossert, Rolf: *Auf der Milchstraße wieder kein Licht Gedichte*. Berlin 1986, S. 93.

noch zu beginn des jahres
1948⁴⁴

Brecht warnt etwa in seiner *Kriegsfiabel* vor dem kommenden Krieg. Bossert erinnert an eine ökonomische Maßnahme, die die Grundlage der Rumänischen Volksrepublik dargestellt hatte, nämlich die Abschaffung des Privatbesitzes infolge des Nationalisierungsgesetzes vom 11. Juni 1948.

Dieses Gesetz verfügte über die Verstaatlichung aller Bodenschätze, Industrie-, Gewerbe- und Handelsunternehmen einschließlich der Banken, Versicherungen, des Transportwesens und der Telekommunikation mit dem Ziel, die sozialistische Planwirtschaft in der am 30. Dezember 1947 ausgerufenen Rumänischen Volksrepublik einzuleiten.

Gerhard Ortinau betitelt eines seiner Gedichte *Die Moritat von den 10 Wortarten der traditionellen Grammatik*, wobei die Anspielung auf Brechts *Moritat von Mackie Messer* aus der Dreigroschenoper deutlich ist. Der Text ist eine Satire auf den Herrschaftsanspruch der Macht über die Sprache. Wie Bosserts Gedicht *wer ist aber die realität?* macht auch Ortinaus *Moritat von den 10 Wortarten der traditionellen Grammatik* Anspielungen auf den politischen Diskurs des niveaulosen offiziellen Marxismus und dessen Gerede von der Dialektik. Allerdings wird bei Ortinau der dialektische Dreischritt von These, Antithese und Synthese „in die Machtpraxis von Diktaturen übersetzt“⁴⁵ und heißt Schaltung, Umschaltung und Gleichschaltung.

Die bekannteste Auseinandersetzung mit der Dialektik finden wir aber bei Richard Wagner. In seinem Gedicht *dialektik*⁴⁶ eignet sich der Verfasser den Brecht'schen Diskurs von der notwendigen Veränderbarkeit der Wirklichkeit an und richtet ihn gegen den erstarrten Parteijargon: „Sein Gedicht „dialektik“ führt den Prozeßcharakter von Veränderungen vor und wendet sich gegen die in

⁴⁴ Bossert 1979, S. 7.

⁴⁵ Wichner, Ernest: ‚Aktionsgruppe Banat‘ – die erste und letzte deutschsprachige Dichterschule in Rumänien. In: *Études Germaniques* 3/2012, S. 438.

⁴⁶ Das Gedicht ist 1980 auch in der rumänischen Übersetzung von Virgil Mihai erschienen. Vgl.: Wagner, Richard: *Dialectica*. In: *Steana* 3/1980, S. 33.

Ceașescus „sozialistischem“ Rumänien [...] herrschende Doktrin, die sich am Ende eines historischen Emanzipationsprozesses angekommen wähnte.“⁴⁷

Schlussfolgerung

Die Brecht'sche Fragestellung, wie kann Literatur Denken stimulieren, hat auch die jungen Banater Autoren zu Beginn der 1970er Jahre beschäftigt. Diese „deutschsprachige Dichterschule“⁴⁸ orientierte sich nicht nur am literarischen Urteil ihres Vorbildes, sondern übernahm zum Teil auch dessen Schreibweise.

Das Modell Brecht wirkte beispielhaft, weil es sich thematisch und stofflich in den Prozess eigenen Selbstverständnisses integrierte und den Zugang zur politischen Realität anbahnte.

Brechts Lyrik bot sich aber auch deshalb als Orientierungsbeispiel für die jungen Banater Autoren an, weil es für ihn schon seit dem Ende der 1920er Jahre keinen Zweifel gab, dass es nicht mehr genügte, Stimmungen im Gedicht einzufangen.

Das Brecht'sche Gedicht gewann schließlich auch deshalb eine paradigmatische Bedeutung für die Vertreter der Aktionsgruppe Banat, weil es keine individuellen, sondern öffentliche Sachverhalte in den Vordergrund rückte.

Eine Untersuchung der Brecht-Rezeption bei Richard Wagner und Rolf Bossert zeigt, dass für beide Dichter die Begegnung mit dem Lyriker Brecht zur Selbstüberprüfung und Selbstfindung wurde. In ihren Gedichten klingen nicht nur einzelne Themen der Brecht'schen Lyrik an, sie versuchen, auch der Methode habhaft zu werden, die Brecht durchsetzte. Sie bringen Probleme zur Sprache, die über die Brecht-Rezeption im engeren Sinn hinausweisen und die Darstellung der (sozialistischen) Realität im Gedicht betreffen.

Literatur

Primärliteratur

Bossert, Rolf: *siebensachen gedichte*. Bukarest 1979.

⁴⁷ Wichner 2012, S. 437.

⁴⁸ Wichner 2012. In: *Banater Zeitung*, 11. Januar 2012, S. VI.

- Bossert, Rolf: *Auf der Milchstraße wieder kein Licht Gedichte*. Berlin 1986.
 Brecht, Bertolt: *Die Gedichte*. Leipzig 2003.
Neue Literatur 2/1971.
Neue Literatur 7/1972, S. 33-34, S. 71.
Neue Literatur 11/1972, S. 3-21.
Neue Literatur 7/1973, S. 47-69.
Neue Literatur 4/1974, S. 4-36.
Neue Literatur 4/1975, S. 6-27, S. 28-31, S. 32-44.
 Wagner, Richard: dialektik. In: *Neue Literatur* 2/1971, S. 48 und in: Schneider, Eduard (Hg.): *Wortmeldungen Eine Anthologie junger Lyriker aus dem Banat*. Temeswar 1972, S. 128.
 Wagner, Richard: *Klartext*. Bukarest 1973.

Sekundärliteratur

- Cotârlea, Delia: Spielformen in der rumäniendeutschen und rumänischen Lyrik der siebziger Jahre. Ein komparatistischer Versuch. In: *Germanistische Beiträge*. Bd. 28/2011, Sibiu/Hermannstadt 2011, S. 93-119.
 Csejka, Gerhard: *Draußen, daheim. Ein Ortungsversuch*. In: Bossert, Rolf: *Auf der Milchstraße wieder kein Licht Gedichte*. Berlin 1986, S. 107-120.
 Csejka, Gerhard : Die Aktionsgruppen-Story. In: Wichner, Ernest (Hg.): *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Die frühen Jahre in Rumänien – Texte der Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt am Main 1992, S. 228-244.
 Dragoste, Cosmin: *Rolf Bossert – Un mic killer al strășnicului cotidian*. Craiova 2011, S. 24-54.
 Kolf, Bernd: Recherchen zu unserer lyrischen Situation nach der Lektüre von Richard Wagner: Klartext. Ein Gedichtbuch. Albatros Verlag. Bukarest 1973. In: *Neue Literatur* 1/1974, S. 95-103.
 Motzan, Peter: *Die rumäniendeutsche Literatur nach 1944. Problemaufriß und historischer Überblick*. Cluj-Napoca 1980, S. 138-157.
 Motzan, Peter: „... und hier wird schon noch geredet werden“ Richard Wagners Lyrik von „Klartext“ zu „Invasion der Uhren“. In: Reichrath, Emmerich (Hgg.): *Reflexe II*. Cluj-Napoca 1984, S. 174-181.
 Motzan, Peter: Von der Aneignung zur Abwendung. Der intertextuelle Dialog der rumäniendeutschen Lyrik mit Bertolt Brecht. In: Szász, Ferenc/Kurdi, Imre (Hgg.): *Im Dienste der Auslandsgermanistik. Festschrift für Professor Dr. Dr. h. c. Antal Mádl zum 70. Geburtstag*, Budapest 1999, S. 139-165.

- Nubert, Roxana: Paradigmenwechsel in der rumäniendeutschen Literatur nach 1964 mit besonderer Berücksichtigung der Aktionsgruppe Banat. In: Wiesinger, Peter (Hg.): *Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000 „Zeitenwende – Die Germanistik auf dem Weg vom 20. ins 21. Jahrhundert“*. Bd. 7: *Gegenwartsliteratur – Deutschsprachige Literatur in nichtdeutschsprachigen Kulturzusammenhängen*. Bern/Berlin/Bruxelles/Frankfurt am Main/New York/Oxford/Wien 2002, S. 273-281.
- Reichrath, Emmerich: Vorwort. In: Wagner, Richard: *Klartext. Ein Gedichtbuch*. Bukarest 1973, S. 5-7.
- Reichrath, Emmerich: Direktes Verhältnis zur Realität. Gespräch mit dem Schriftsteller Richard Wagner. In: *Neuer Weg*, 24. Mai 1977, S. 5.
- Schuster, Diane: *Die Banater Autorengruppe: Selbstdarstellung und Rezeption in Rumänien und Deutschland*. Konstanz 2004.
- Sienerth, Stefan: „Daß ich in diesen Raum hineingeboren wurde ...“ *Gespräche mit deutschen Schriftstellern aus Südosteuropa*. München 1997.
- Sterbling, Anton: Übungen für Gleichgültige. In: *Neue Literatur* 11/1972, S. 3.
- Tartler, Grete: Ritmul aforismului. In: *România literară*, 6. September 1984, S. 5.
- Wagner, Richard: Porträt eines rumäniendeutschen Lyrikers. In: *Neue Literatur* 11/1972, S. 3.
- Wagner, Udo-Peter: *Zur Rezeption des literarischen Werkes von Bertolt Brecht in Rumänien*. Hermannstadt 2004, S. 234-254.
- Wichner, Ernest: *Erinnerungen an Landschaftsbilder. Bertolt Brecht*. In: Janetzki, Ulrich (Hg.): *Begegnungen – Konfessionen. Berliner Autoren über historische Schriftsteller ihrer Stadt*. Berlin 1988, S. 300-309.
- Wichner, Ernest: *Ein Pronomen ist verhaftet worden. Die frühen Jahre in Rumänien – Texte der Aktionsgruppe Banat*. Frankfurt am Main 1992.
- Wichner, Ernest: Aktionsgruppe Banat – die erste und letzte deutschsprachige Dichterschule in Rumänien (II). In: *Banater Zeitung*, 11. Januar 2012, S. VI.
- Wichner, Ernest: ‚Aktionsgruppe Banat‘ – die erste und letzte deutschsprachige Dichterschule in Rumänien. In: *Études Germaniques* 3/2012, S. 431-442.